Allgemeine Vorbemerkungen zu L31–40

Die Übersetzungen sind nur soweit wörtlich, als der Lesefluss gewährleistet wird und der Eindruck einer gut lesbaren Geschichte entsteht. Varianten der Übersetzung und grammatische Erklärungen stehen jeweils am Schluss der Lektion. Die englischen Texte (meist aus der Puranic Encyclopedia) dienen der vertieften Information zu Personen und Orten, sind für das Textverstehen nicht nötig und werden daher nicht übersetzt. Da das ganze für diese Lektionen relevante Vokabular aus dem Lehmann hierher übernommen worden ist – zusammen mit seinen und meinen weiteren Informationen und Erklärungen – erübrigt sich auch die Übernahme des Devanāgarītextes mit den roten Markierungen, wie sie für die vorhergehenden Lektionen üblich war.

Zum Rāmāyaṇa, dem Originaltext

Das Rāmāyaṇa («der Gang Rāmas») ist nach dem Mahābhārata das zweite indische Nationalepos. Im Gegensatz zum Mahābhārata handelt es sich um eine Kunstdichtung: als Autor der ältesten und bekanntesten Version ist Vālmīki verbürgt. Die genaue Entstehungszeit ist unklar, sie liegt zwischen dem 4. Jh. v. Chr. und dem 2. Jh. n. Chr. Seine heute bekannte Form (mit sieben Büchern) dürfte das Rāmāyaṇa im 2. Jh. n. Chr. erreicht haben. Das Rāmāyaṇa Vālmīkis enthält sieben Bücher mit etwa 24’000 Versen (Ślokas). Man geht davon aus, dass das erste und das siebte Buch nicht auf Vālmīki zurückgehen, sondern später angefügt worden sind. Nur im ersten und siebten Buch wird Rāma als göttliches Wesen, als Inkarnation von Viṣṇu verstanden, wohingegen die anderen Bücher Rāma als menschlichen Helden darstellen. In stilistischer Hinsicht erreichen die neueren Bücher nicht die Meisterschaft der älteren, dennoch zeichnet sich das Rāmāyaṇa (im Vergleich zum Mahābhārata) durch eine hohe stilistische Geschlossenheit aus. Die drei erhaltenen Rezitationen des Rāmāyaṇa unterscheiden sich aufgrund der mündlichen Überlieferung beträchtlich, enthalten aber alle sieben Bücher. Manche meinen, dass etwa ein Viertel der erhaltenen Verse als «original» gelten können und dass vieles durch die Rezitatoren angefügt und verändert worden sei. Aufgrund dessen gilt das Rāmāyaṇa bei manchen als Epos (und nicht als Kunstdichtung), obwohl es dem Autor Vālmīki zugeschrieben wird. Vom Rāmāyaṇa gibt es zahlreiche Versionen auf Sanskrit, so das Rāmāyaṇa Campu von König Bhoja, in indischen Regionalsprachen und in anderen Sprachen. Eine bekannte Version auf Tamil ist das von Kamban im 12. Jahrhundert verfasste Kambarāmāyaṇam. Im 16. Jahrhundert schrieb Tulsīdās in der nordindischen Sprache Avadhī das Rāmcaritamānasa. Eine auf 3000 Verse gekürzte dramatische Fassung des Kambarāmayaṇam liegt dem religiösen Schattenspiel Tholpavakuthu von Kerala zugrunde. Mit der Verbreitung der indischen Kultur in Südostasien fand auch das Rāmāyaṇa im Verlauf des 1. Jahrtausends Eingang in die Überlieferungen Javas (Kakawin Rāmāyaṇa), Kambodschas (Reamker) und Thailands, wobei mehrere nationale Fassungen oder Weiterentwicklungen entstanden. Eine der bekanntesten ist das thailändische Rāmakian, das im späten 18. Jahrhundert auf Initiative von König Rāma II. verfasst wurde. (Wikipedia; leicht gekürzt)

Śrī Rāmodantam, Lektionen 31–40

Das Śrī Rāmodantam ist ein einfacher, kurzer, eleganter Sanskrittext im Śloka-Versmass, der in knapp 200 zweizeiligen Strophen die sieben Kapitel des Rāmāyaṇa zusammenfassend nacherzählt. Das Śrī Rāmodantam ist ein in Südindien überaus bekannter Text, der ungefähr zwischen dem 10. und 12. Jh. von einem unbekannten Autor in Kerala geschrieben wurde, und in Südindien jedem Sanskritlernenden als erste Sanskrit-Lektüre dient. Der Text wurde nicht als eine vereinfachte Nacherzählung des Rāmāyaṇa verfasst, wie die populären Rāmakathā-Versionen, sondern um als erster einführender Text zur Erlernung der Sanskritsprache zu dienen. Als solcher will er nicht in den Inhalt des Rāmāyaṇas einführen, sondern in die Sanskritsprache. Dabei setzt er die Kenntnis des Inhalts des Rāmāyaṇa voraus. Aus diesem Grund bedarf es bei einer Reihe von Versen der Kontexterklärung durch den Unterrichtenden, beziehungsweise dem Lernenden wird parallel zum Studium des Śrī Rāmodantam die Lektüre einer Zusammenfassung oder Nacherzählung des Rāmāyaṇa empfohlen.

Das Śrī Rāmodantam ist ein grammatisch einfacher, aber stilistisch eleganter Text, der zudem aus dem Grundvokabular sowohl des epischen Sanskrit als auch der Kunstdichtung schöpft. Somit ist das Śrī Rāmodantam einerseits bereits ein Text der Originalliteratur, andererseits aber auch gleichzeitig eine ideale Einführung bzw. ein Einstieg in die Originalliteratur des Sanskrits, z.B. in die Nalageschichte und die Bhagavadgītā. Aus Platzgründen (Beschränkung auf die letzten zehn Lektionen) kann hier nicht das gesamte Śrī Rāmodantam präsentiert werden. Von den sieben Kapiteln des Textes werden in den folgenden zehn Lektionen die ersten fünf Kapitel, also vom Bālakāṇḍa bis zum Kiṣkindhakāṇḍa, sowie das siebte Kapitel gegeben.

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

Dabei mussten vom ersten Kapitel jedoch einige Verse ausgelassen werden. Natürlich ist das Śrī Rāmodantam kein Text, der der in den folgenden Lektionen behandelten Grammatik genau angepasst ist, sondern enthält Formen der gesamten Sanskritgrammatik. Dabei finden sich jedoch nur wenige Formen, wie die des Aorists, die erst in späteren Lektionen behandelt werden. Solche Fälle von grammatischer Vorwegnahme erscheinen somit nur vereinzelt und beinträchtigen in keiner Weise die Lektüre dieses Textes. (Lehmann: Sanskrit für Anfänger, Bd. 2: Texte, Übungen, Vokabular, S. 118; leicht gekürzt)

Wo sich das Rāmāyaṇa in Indien abspielt, ist auf der Karte am Schluss dieses Dokumentes ersichtlich.

Die Hauptfiguren
(die Texte überschneiden sich inhaltlich, weil sie aus fünf Wikipedia-Artikeln stammen)

Familie: König Daśaratha von Ayodhya hatte drei Frauen: Kauśalyā, Kaikeyī und Sumitrā, die ihm bisher nur eine Tochter geboren hatten. Der König wünschte sich noch einen Sohn und opferte deshalb ein Pferd. Viṣṇu beschloss, sich zu vierteilen und als Söhne des Königs Mensch zu werden, um Rāvaṇa bezwingen zu können. Rāma, der Sohn von Kauśalyā, wurde als erster geboren, gefolgt von Bharata, Kaikeyīs Sohn. Sumitrā brachte kurz danach Lakṣmaṇa und seinen Zwillingsbruder Śatrughna zur Welt. Trotz der Tatsache, dass Lakṣmaṇa der Zwillingsbruder von Śatrughna ist, ist er mit Rāma besser befreundet und die beiden sind unzertrennlich. Dies wird auch deutlich, als Lakṣmaṇa Ūrmilā, die jüngere Schwester von Sītā, Rāmas Ehefrau, heiratet.

Rāma ist nach den Lehren des Hinduismus die siebte Inkarnation von Viṣṇu. Er gilt als gebildet, schön und mit allen königlichen Eigenschaften ausgestattet. Von seinen Anhängern wird Rāma als Brahman verehrt, das heisst als die transzendente, unveränderliche Urkraft oder auch Weltenseele, in welche sich der Ātman wandelt, was wiederum das Auflösen der individuellen Seele bedeutet. Seine Geschichte wird in dem indischen Heldenepos Rāmāyaṇa erzählt: Rāma ist der älteste der vier Söhne von König Daśaratha aus Ayodhya. Der Prinz Rāma begegnet der schönen Sītā am Hofe ihres Vaters König Janaka, wo er ein Bogenschiessen gewinnt (mit dem Bogen von Śiva, den er als einziger spannen kann). Rāma heiratet Sītā. Auf Drängen seiner Stiefmutter Kaikeyī wird Rāma in den Wald verbannt, wohin ihn zwei Menschen begleiten: sein Halbbruder Lakṣmaṇa und seine Gattin Sītā. Daśaratha ordnet an, dass Rāma vierzehn Jahre lang in der Verbannung leben soll. In der Wildnis Gaṇḍaka helfen die beiden Brüder den dort lebenden Einsiedlern und Heiligen, die von Rakṣasas unter der Führung Kharas bedroht werden. Der Dämonenkönig Rāvaṇa entführt Sītā nach Laṅkā, nachdem ihn seine Schwester Śūrpaṇakhā, die von Rāma zurückgewiesen und von Lakṣmana verstümmelt wurde, auf die einzigartige Schönheit von Sītā aufmerksam macht. Ein wesentlicher Helfer Rāmas bei der Suche nach seiner Frau und im Kampf gegen Rāvaṇa ist der Affengott Hanumān. Den Ort, an dem Sītā festgehalten wird, erfahren sie von Sampati. Die Affen bauen eine Brücke nach Laṅkā, die Rāma Setu (heute Adam's Bridge), so dass Rāma mit einem Heer übersetzen kann.

Die Rāma Setu, links oben Indien, unten Sri Lanka

Sītā, wörtlich «Ackerfurche», ist im Hinduismus die Göttin der Landwirtschaft, eine Tochter der Erdgöttin Bhūmidevī und die Gemahlin und weiblicher Gegenpart (Śakti) von Rāma, dem Helden des Rāmāyaṇa. Während Rāma in vielen Versionen des Epos als siebter Avatāra von Viṣṇu gilt, betrachtet man Sītā als Avatāra der Göttin Lakṣmī (letztere gilt als Śakti zu Viṣṇu). Sīta gilt auch heute noch als Inbegriff der treuen, guten, keuschen, reinen Frau, gehorsamen Tochter und als Idealbild einer moralisch untadeligen, unterwürfigen, hingebungsvollen Ehefrau (pativratā, BV: eine, die ihrem Gattin treu ist). Im auf Sanskrit verfassten Epos Rāmāyaṇa und im anschliessenden Rāmakult wurde sie fast ausschliesslich über ihren Ehemann defi-

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

niert, für den sie sich bis zur Selbstopferung aufgibt. Hier bestimmten die Wünsche, das Wohlergehen und der Ruf Rāmas alle Handlungen und Gedanken Sītās. Ihr Schicksal ist unauflöslich mit dem ihres geliebten Mannes verbunden; für Sītā ist Rāma der Mittelpunkt ihres Lebens. In ihr verdichtet sich die liebende Hingabe, die keine Trennung von dem verehrten Gatten zulässt, zum Idealbild der idealen Hingabe an Gott, dessen Vermittlerin, Anhängerin und Verehrerin sie ist. Zum Rāmāyaṇa: Der König von Mithilā, Janaka, findet während des Pflügens das Kind Sītā in einer Ackerfurche und nimmt es als seine Tochter an. Die Herangewachsene will er nur dem zur Frau geben, dem es gelingt, den grossen Bogen Śivas zu spannen. Im Gegensatz zu den anderen Königen gelingt dies dem Prinzen Rāma scheinbar mühelos, und voller gegenseitiger Liebe heiraten der Prinz von Ayodhya und die Tochter des Janaka. Einige Zeit nachdem Rāma die schöne Sītā geheiratet hat, begleitet sie ihn freiwillig ins Exil in die Wälder, wo sie in einer Einsiedelei vierzehn Jahre ein einfaches Leben führen. Der Dämonenkönig Rāvaṇa will Sītā entführen, und mit Hilfe einer List gelingt ihm das auch: Der Dämon Mārīca verwandelt sich in eine wunderschöne Gazelle. Sītā verliebt sich in dieses schillernde Tier und bittet ihren Mann, es für sie zu fangen. Während dieser die Gazelle jagt, ruft der Dämon mit Rāmas Stimme um Hilfe. Lakṣmaṇa eilt sofort, seinem Bruder Rāma zu helfen. Diese Zeit nutzt Rāvaṇa, nähert sich in Gestalt eines Bettelmönches der jungen Frau und entführt sie mit Gewalt in sein Reich nach Laṅkā. Dort bittet er Sītā, seine Frau zu werden; sie lehnt voller Abscheu ab. Er gibt ihr zwei Monate Bedenkzeit, andernfalls will er sie töten. Sītā widersteht all seinen Annäherungsversuchen. Ihre äussere Schönheit soll während dieser Zeit verblasst sein, da eine Frau ihre wahre Schönheit nur an der Seite ihres Ehemanns entfalten kann. Innerlich ist Sita jedoch schön wie zuvor und mit jedem Gedanken ununterbrochen nur bei Rāma. Durch seine Hofmagier erschafft Rāvaṇa den Kopf des Rāma, den er Sītā zum Schein zeigt, um sie glauben zu lassen, Rāma sei tot. Doch selbst in diesem Moment sucht Sītā die Schuld nur bei sich selber und überlegt, was sie falsch gemacht haben könnte, obwohl sie sich keiner Schuld bewusst ist. Wenn nicht in diesem Leben, vielleicht hat sie dann im letzten Leben Schuld auf sich geladen. Auf die Idee, dass Rāma etwas falsch gemacht haben könnte, kommt sie nicht. Mit Hilfe Hanumāns gelingt es Rāma nach einiger Zeit, seine Frau zu retten. Sītā lehnt es jedoch ab, sich von Hanumān retten zu lassen, selbst als dieser ihr den Ring des Rāma als Erkennungszeichen zeigt. Sie will sich von keinem anderen Mann berühren lassen und darüber hinaus ihrem Gatten nicht die Möglichkeit der Ehre und des Ruhmes ihrer Errettung nehmen. Also befreit Rāma sie selbst und tötet Rāvaṇa. Er zweifelt jedoch an ihrer Treue und behauptet, sie nicht aus Liebe befreit zu haben, sondern nur um die Ehre seiner Familie zu retten: «Welcher Ehrenmann würde sich seiner Leidenschaft unterwerfen und eine Frau zurücknehmen, die im Hause eines anderen gelebt hat?» Sītā beteuert ihren tadellosen Lebenswandel, und in ihrer Verzweiflung unterzieht sie sich einer Feuerprobe, die als Gottesurteil fungiert: Sie steigt auf den lodernden Scheiterhaufen, wird jedoch aufgrund ihrer Unschuld von dem Feuergott Agni ihrem Gatten zurückgegeben, der sie in seine Arme legt. Beide gehen zurück nach Ayodhya, wo Rāma mit Sītā an seiner Seite zum König gekrönt wird.
Im letzten, später hinzugefügten Buch des Rāmayaṇa zwingt das Murren seines Volkes Rāma, die inzwischen schwangere Sītā abermals zu verstossen. Sie geht für 15 Jahre in die Wälder, wo sie in der Einsiedelei des Weisen Vālmīki lebt und ihrem Gatten die Zwillingssöhne Kuśa («Gras») und Lava («Geschnittenes») zur Welt bringt. Jahre später begegnet der im Wald jagende Rāma den beiden und erkennt sie als seine Kinder. Sītā aber fordert er trotz seiner Liebe zu ihr unter dem Druck seiner Untertanen im Beisein der protestierenden Götter erneut zu einem Schwur und Beweis ihrer Unschuld auf. Sie beteuert abermals, nie an einen anderen Mann gedacht zu haben. Anschliessend jedoch bittet sie Mutter Erde (Bhūmi) zornig, ihren Schoss für sie zu öffnen. Rāma protestiert, doch vergebens. Ein Thron mit Schlangen erscheint und Sītā entschwindet in den Himmel. Rāma gibt darauf die Herrschaft an seine Söhne ab und wird im Himmel mit Sītā vereint.

Rāvaṇa ist der mythische Dämonenkönig, der König der Rakṣasas von «Laṅkā» und der Gegenspieler des göttlichen Rāma. Rāvaṇa ist der Sohn von Viśravas und Kaikasī und der Gatte von Mandodarī. Er hatte sich von Brahmā die Gnade erbeten, weder von Göttern noch von Dämonen verletzt oder getötet werden zu können. In seiner Arroganz hatte er vergessen, Brahmā zu bitten, diesen Schutz auch auf die Menschen auszudehnen. Am Anfang ist er der Wächter der ersten Wasserquellen, verliert diese später jedoch. Die Mythologie berichtet, er könne wie jeder Rakṣasa jede Gestalt annehmen, die er möchte, allerdings bevorzuge er die eines Tigers. Oft wird er mit zehn Köpfen und 20 Händen dargestellt. Im Rāmāyaṇa raubt er Sītā, die Ehefrau Rāmas. Mit Hilfe von Hanumān gelingt es jedoch, sie wieder zurückzugewinnen. Rāma gelingt es nach langem Kampf, Rāvaṇa zu töten. Rāvaṇas Geschichte und Abstammung, seine Kämpfe gegen die Götter und der Grund, warum er nur von einem Menschen getötet, von Göttern und himmlischen Wesen aber nicht besiegt werden kann, wird detailliert im siebten und letzten Buch des Rāmāyaṇa, dem textgeschichtlich jüngeren Uttarakāṇḍa, geschildert. Rāvaṇa gilt nicht einseitig als in jeder Hinsicht böse und nur als Feind der Götter. Ihm werden daneben seine Gelehrsamkeit und seine musikalische Begabung zugutegehalten. Mit der rāvaṇahattha oder rāvaṇavīṇā erfand er das älteste indische Streichinstrument.

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

Hanumān tritt im Epos Rāmāyaṇa als treuer Helfer des Gottes Rāma auf. Heute gehört Hanumān zu den populärsten Hindugöttern. Hanumān bedeutet auf Sanskrit wörtlich «Kinnbacken habend». Zum Namen existiert eine Erklärungssage, die im vierten Buch des Rāmāyaṇa wiedergegeben wird: Hanumān habe sich als Kind den Zorn des Gottes Indra zugezogen, als er versuchte, die Sonne zu fangen; Indra habe wutentbrannt seinen Donnerkeil auf Hanumān geschleudert, woraufhin dieser auf einen scharfkantigen Felsen fiel und sich den Kiefer spaltete. Hanumāns Verehrung ist eng mit der Anbetung Rāmas verbunden und im Rāmāyaṇa, dem Epos mit der Geschichte dieses wichtigen Gottes, spielt er eine zentrale Rolle. Er ist der General eines Affenheeres seines Königs Sugrīva. Als Verkörperung des hingebungsvollen Dieners, grenzenloser Loyalität und übermenschlicher Kraft tritt er immer wieder als Helfer und Retter seines Herrn und dessen Familie auf. Der Dämon Rāvaṇa hatte Sītā, die Gemahlin Rāmas, nach Laṅkā entführt, und Rāma konnte sie nur mit Unterstützung von Hanumān und seinem Heer befreien. Hanumān ist der erste, der Sītās Aufenthaltsort findet. Dabei springt Hanumān mit einem Satz nach Laṅkā, um Sītā zu befreien. Sie weigert sich jedoch, trotz eines Rings als Erkennungszeichen, den Rāma ihm gab, mit ihm zu gehen, da sie Rāma treu bleiben und seine Ehre nicht gefährden will. Hanumān schlägt Rāma daher vor, eine Brücke aus Steinen zu bauen, über die die Affen hinübergelangen können. Unterwegs wird Hanumān von einer im Wasser lebenden Dämonin angegriffen, die seinen Schatten verschluckt, sodass Hanumān sich endlos vergrössert und sie so zwingt, ihn wieder auszuspucken. Im Kampf gegen das Dämonenheer des Rāvaṇa wird Hanumān der Schwanz angezündet. Doch der Gott kämpft trotzdem weiter und setzt mit seinem peitschenden Schwanz die Stadt Laṅkā in Brand. Der Feuergott Agni heilte später seine Wunden. Er flog zum Himālaya und riss einen Berg mit Heilkräutern aus, um die auf dem Schlachtfeld liegenden Verwundeten zu verarzten. Als Dank für Hanumāns Unterstützung und treue Dienste verleiht Rāma Hanumān später die Unsterblichkeit. Als Sugrīva mit seinen Affen aufbricht, entschliesst sich Hanumān dazu, für immer bei Rāma zu bleiben. Er bestraft alle, die Rāma beleidigen oder entehren. Dem Rāmāyaṇa zufolge kann niemand Hanumān an Kraft, Sanftmut und Klugheit übertreffen. Er verkörpert den Idealtyp des Dieners und steht für Treue, Hingabe und Gehorsamkeit gegenüber dem Herrn. Er ist der treue Freund und Verehrer Rāmas. In jedem Rāmatempel befindet sich auch eine Statue von Hanumān. Sein wichtigster Feiertag ist Hanumān Jayantī, was als sein Geburtstag gilt und nach dem hinduistischen Mondkalender im März/April gefeiert wird. Viele Gläubige besuchen einen Tempel, bestreichen sein Bildnis mit roter Pulverfarbe und schmücken es mit Blüten. Man singt die populäre Hymne Hanumān Cālīsā und liest dem Publikum Geschichten aus dem Rāmāyaṇa vor. (Alle fünf Beiträge sind gekürzt.)

L31
Bālakāṇḍa, Verse 1–21

Vorbemerkungen zu dieser Lektion

Die mit einem vertikalen Strich versehenen Verse stehen nicht im Lehmann; ich habe sie hinzugefügt und übersetzt, damit die Bücher 1–5 und 7 vollständig sind.

1. śrīpatiṃ praṇipatyāhaṃ śrīvatsāṅkitavakṣasam |
   śrīrāmodantam ākhyāsye śrīvālmīkiprakīrtitam ||

   Ich verneige mich ehrfurchtsvoll vor Viṣṇu mit dem Śrīvatsa-Zeichen auf der Brust.
   Das Śrīrāmodantam werde ich erzählen wie von Śrīvālmīki berichtet.

2. purā viśravasaḥ putro rāvaṇo nāma rākṣasaḥ |
   āsid asyānujau cāstāṃ kumbhakarṇavibhīṣaṇau ||

   Vor langer Zeit (war da) ein Rakṣasa namens Rāvaṇa; er war der Sohn des Viśravas.
   Er hatte zwei jüngere Brüder, und das waren Kumbhakarṇa und Vibhīṣaṇa.

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

3. te tu tīvreṇa tapasā pratyakṣīkṛtya vedhasam |
vavrire ca varān iṣṭān asmād āśritavatsalāt ||

Als diese nun durch strenge Askese den Brahmā mit eigenen Augen sahen,
da erbaten sie von diesem, der voller Liebe zu seinen Anhängern ist, was sie am meisten wünschten.

4. rāvaṇo mānuṣād anyair avadhyatvaṃ tathānujaḥ |
nirdevatvecchayā nidrāṃ kumbhakarṇo 'vṛṇīta ca ||

Rāvaṇa wünschte sich unverletzlich zu sein ausser von Menschen,
desgleichen wollte sich der jüngere Kumbhakarṇa Nirdevatva wünschen,
wünschte sich aber Nidrāvatva.

5. vibhīṣaṇo viṣṇubhaktiṃ vavre sattvaguṇānvitaḥ |
tebhya etān varān dattvā tatraivāntardadhe prabhuḥ ||

Vibhīṣaṇa, mit seinen gütigen Wesen, bat um die Verehrung von Viṣṇu.
Der Herr (= Brahmā) erfüllte diese Wünsche und verschwand sodann.

6. rāvaṇas tu tato gatvā raṇe jitvā dhanādhipam |
laṅkāpurīṃ puṣpakaṃ ca hṛtvā tatrāvasat sukham ||

Rāvaṇa aber ging dann und besiegte im Kampf den Herrn der Schätze (= Kubera)
er nahm sich die Hauptstadt Laṅkās und den Puṣpaka (= Kuberas Wagen) und lebte dort behaglich.

7. yātudhānāstataḥ sarve rasātalani vāsinaḥ |
daśānanaṃ samāśritya laṅkāyāṃ sukham āvasan ||

Alle Yātudhānas (= Rakṣasas), die in Rasātala lebten,
suchten Zuflucht beim Zehngesichtigen (= Rāvaṇa) und lebten behaglich in Laṅkā.

8. mandodarīṃ mayasutāṃ pariṇīya daśānanaḥ |
tasyām utpādayām āsa meghanādāhvayaṃ sutam ||

Der Zehngesichtige heiratete Mandodarī, die Tochter des Maya
er zeugte mit ihr einen Sohn, Meghanāda mit Namen, geboren.

9. rasām rasātalam caiva vijitya sa tu rāvaṇaḥ |
lokānākramayan sarvan jahāra ca vilāsinīḥ ||

Rāvaṇa aber eroberte so die Erde und die Unterwelt,
er griff alle Menschen an und raubte anmutige Frauen.

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

10. dūṣayan vaidikaṃ karma dvijān ardayati sma saḥ |
ātmajena tato yuddhe vāsavaṃ cāpyapīḍayat ||

Er machte das vedische Ritual schlecht und quälte die Brahmanen.
Und mit seinem Sohn bedrängte er sodann im Kampf auch Indra.

11. tadīyataruratnāni punar ānāyya kiṅkaraiḥ |
sthāpayitvā tu laṅkāyām avasac ca cirāya sa ||

Er liess von Dienern solche wunscherfüllende Bäume herbeibringen,
liess sie dann pflanzen und lebte lange Zeit in Laṅkā.

12. tatas tasminn avasare vidhātāram divaukasaḥ |
upagamyocire sarvaṃ rāvaṇasya viceṣṭitam ||

Zu dieser Zeit gelangten dann die Himmelsbewohners zum Ordner (= Brahmā)
und teilten (ihm) das ganze Benehmen des Rāvaṇa mit.

13. tad ākarṇya suraiḥ sākaṃ prāpya dugdhodadhes taṭam |
tuṣṭāva ca hṛṣīkeśaṃ vidhātā vividhaiḥ stavaiḥ ||

Als er das gehört hatte und zusammen mit den Göttern ans Ufer des Milchmeeres (= Viṣṇus Wohnsitz) gelangt war, (da) pries der Ordner (= Brahmā) den Herrn der Sinne (= Viṣṇu) mit manigfaltigen Lobliedern.

14. āvirbhūyātha daityāriḥ papraccha ca pitāmaham |
kimartham āgato 'si tvaṃ sākaṃ devagaṇair iti ||

Der Feind der Daitya (= Viṣṇu) trat nun vor ihn hin und fragte den Grossvater (= Brahmā):
«Zu welchem Zweck bist du mit den Göttern hierhergekommen?»

15. tato daśānanāt pīḍām ajas tasmai nyavedayat |
tacchrutvovāca dhātāraṃ harṣayan viṣṭaraśravaḥ ||

Da berichtete der Nichtgeborene (= Brahmā) diesem das Leid, (ausgehend) vom Zehngesichtigen (= Rāvaṇa). Als er das gehört hatte, sagte er, dessen Ruhm weitverbreitet ist (= Viṣṇu) erfreut zum Schöpfer (= Brahmā):

16. alaṃ bhayenātmayone gaccha devagaṇaiḥ saha |
ahaṃ dāśarathir bhūtvā haniṣyāmi daśānanam ||

«Genug der Furcht! Du, dessen Ursprung das Selbst ist (= Brahmā), geh zusammen mit der Götterschar!
Wenn ich, Daśarathi (= Nachkomme des Königs Daśaratha [Vater von Rāma] also: Daśarathi = Rāma) geworden bin, werde ich den Zehnköpfigen töten.»

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

17. ātmāṃśaiś ca surāḥ sarve bhūmau vānararūpiṇaḥ |
jāyeran mama sāhayyaṃ kartuṃ rāvaṇanigrahe ||

Mittels den Teilen ihrer selbst mögen alle Götter auf der Erde in Affengestalt
geboren werden, um mir zu helfen, Rāvaṇa zu bestrafen.

18. evam uktvā vidhātāram tatraivāntardadhe prabhuḥ |
padmayonis tu gīrvāṇaiḥ samam prāyāt prahṛṣṭadhīḥ ||

Als er so gesprochen zum Ordner (= Brahmā) hatte, verschwand sodann der Herr (= Viṣṇu),
der Lotosgeborene (= Brahmā) aber, zusammen mit den Göttern, ging frohgemut fort.

19. ajījanat tataḥ śakto vālinaṃ nāma vānaram |
sugrīvam api mārtāṇḍo Hanumāntaṃ ca mārutaḥ ||

Sodann brachte Indra den Affen namens Vālin zur Welt,
die Sonne den Sugrīva und der Wind den Hanumān.

20. puraiva janayām āsa jāmbavantaṃ ca padmajaḥ |
evam anye ca vibudhāḥ kapīn ajanayan bahūn ||

Noch bevor der aus dem Lotos Geborene (= Brahmā) den (Affen) Jāmbavān zur Welt gebracht hatte,
da brachten auch die anderen Götter zahlreiche Affen zur Welt.

21. tato vānarasaṅghānāṃ vālī parivṛḍho ’bhavat |
amībhir akhilaiḥ sākaṃ kiṣkindhām adhyuvāsa ca ||

Dann wurde Vālin zum Führer der Affenscharen.
Und er bewohnte mit diesen allen zusammen die Höhle Kiṣkindhā ||

Vokabular, Infos und Erklärungen

1. praṇipatya: pra + ni + √pat (1) sich niederwerfen, sich ehrfurchtsvoll verneigen

Śrīvatsa-Zeichen: hier das dreieckige Zeichen unterhalb des Halsschmuckes, es kann aber auch andere Formen annehmen. (Wikipedia, Public Domain)

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

ākhyāsye: 1. Sg. Futur Ātm. ā + √khyā / ākhyāte (2) erzählen

śrīvālmīki: Vālmīki ist der mythologische Autor des Rāmāyaṇa, der Originalform des vorliegenden Textes mit 24000 Versen.

2. viśravas (m.): Name eines Ṛṣis; Gen. davon: viśravasaḥ

anuja (m.): jüngerer Bruder

kumbhakarṇa (m.): ein Bruder von Rāvaṇa

vibhīṣaṇa (m.): ein Bruder von Rāvaṇa

rakṣasa (m.): Bezeichnung für einen Dämon

āsid asyānujau cāstāṃ = āsid asya anuja ca āstāṃ; asya: Gen. von idam; āstāṃ: 3. Dual Impf. von √as (2) sein

3. tīvra (Adj.): streng, scharf, heftig, stark

pratyakṣīkṛtya: prati +akṣī + √kṛ (8): mit eigenen Augen sehen

vedhasam: vedhasa heisst eigentlich die Daumenwurzel, also der Teil der Hand, wo der Daumen angewachsen ist, dieser gilt als Brahmā geweiht. Hier steht der Begriff für Brahmā.

vatsala (Adj.): liebevoll, zärtlich

4. avadhyatva (n.) Unverletzbarkeit

nirdevatva (n.): «ohne Gottheit sein», in der von mir konsultierten Übersetzung wird übersetzt: «die Götter zu übertreffen»

nidrā: Schlaf. Gemeint ist, dass er statt nirde... nidra... gesagt hat. Er wünschte sich also durch einen Versprecher einen guten Schlaf.

5. antardadhe: 3. Sg. Perfekt antar + √dhā / dadhāti (2) verschwinden

6. dhanādhipa (m. Herr des Reichtums) = kubera: Once during Kṛtayuga the Devās went to Varuṇa, and after performing a Yajña for Kubera they told him thus: «In future you live in the ocean itself as deva of all rivers, and let the ocean and the rivers obey you. As in the case of the moon you too will experience waxing and waning.» From that day onwards Kubera became the lord of oceans, rivers, streams etc. and all of them together gave him immense wealth. Śiva became a particular friend of Kubera. Afterwards Kubera performed penance for ten thousand years in water with head submerged, to please Brahmā. Yet, Brahmā did not appear. Then he performed penance standing on one foot in the centre of Pañcāgni. Brahmā appeared and asked him to choose any boon. Kubera requested that he might be made a lokapālaka (protector of the universe) and the custodian of wealth, and Brahmā responded by supplying Kubera the treasures Śaṅkha nidhi and Padmanidhi and also the Puṣpaka Vimāna as vehicle. He was also appointed one of the Aṣṭadikpālakas. (Indra, Agni, Yama, Nirṛti, Varuṇa, Vāyu, Kubera and Īśa are the eight protectors of the eight regions). Kubera's city is called Mahodaya. Kubera felt really happy and told his father Viśravas about his new status and dignity. The father also blessed the son. Kubera requested his father to get a city built for him to live in, and his father asked him to settle down in Laṅkā built by Maya on top of the mountain Trikūṭa in the middle of the south sea. From that day onwards Kubera took his abode in Laṅkā. (It was originally built for Indra). (Puranic Encyclopedia)

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

7. rasātala (n.): Unterwelt. – It is the seventh stratum of the earth. Surabhī the mother of cows born from nectar lives there. (Puranic Encyclopedia)

   yātudhāna (m.): One of the sons of Kaśyapa and Surasā. All Rākṣasas who were born in this family are known as «Yātudhānas». (Puranic Encyclopedia)

   samāśritya: Absolutiv von sam + ā √śri (1) Zuflucht suchen bei jemandem

8. daśānana (m.): Beiname des Rāvaṇa, der zehn Köpfe hatte; BV: er, dessen Gesichter zehn sind

   mandodarī: ist in Südindien ein geläufiger Name, es gibt in der indischen Mythologie zwei Frauen mit diesem Namen.

   meghanāda (Adj.): BV, m.: «der das Donnergetöse hat»

9. rasā (f.): Erde

   vi + √ji / vijayati (1): besiegen

   vilāsinī (f.) Frau, Gattin, Geliebte, Kokotte, anmutige Frau

   ākramayan: Partizip Präsens Par. des Kausativs von ā + √kram = während er durchschritt

10. √dūṣ / dūṣayati (10): beleidigen, schlecht machen; dūṣayan: Partizip Präsens Par.: indem er beleidigte

    vaidika (Adj.): vedisch

    karman (n.): (hier:) Ritual

    dvija (m.): zweimal Geborener, Angehöriger der drei oberen Gesellschaftsklassen: brāhmaṇa, kṣatriya, vaiśya; der Name kommt davon, dass nach der ersten Geburt eine zweite folgt mit der «upanayana», vergleichbar mit der christlichen Firmung oder Konfirmation, Aufnahme in die religiöse Gemeinschaft

    √ard / ardati (6), Kausativ: ardayati: quälen

    ātmaja (Adj.): selbsterzeugt; m.: Sohn, f.: Tochter; ātmajena (Instr.): mit seinem Sohn

    vāsava (m.): Beiname des Indra

11. sthāpayitvā: Absolutiv des Kausativs der √sthā (1)

    taruratnāni: In der von mir konsultierten Übersetzung ist von Bäumen, die Wünsche erfüllen, die Rede. Die wörtliche Übersetzung («Perlen von Bäumen», «vorzügliche Bäume») und das Fehlen eines entsprechenden Wörterbucheintrags legen eine solche Bedeutung zwar nicht unbedingt nahe, aber das Grosse Petersburger Wörterbuch verzeichnet den kalpavṛkṣa, den Baum, der alle Wünsche erfüllt, ob im alltäglichen Sinn, weil alle seine Teile einen Nutzen bringen (bspw. Palmen), oder – im übertragenen Sinn – ein Baum, dem die Menschen ihre Wünsche mitteilen können und er erfüllt sie. Kalpavṛkṣa ist auch der Weltbaum, der Urbaum, der auf dem Berg Meru gepflanzt wurde. Hemādris Werk caturvarga-cintāmaṇi (13. Jh.), beschreibt den kalpavṛkṣa als Baum aus Gold und Edelsteinen (was hier auch gut passen würde). Ausführliche Informationen zum kalpavṛkṣa bietet die englischsprachige Wikipediaseite https://en.wikipedia.org/wiki/Kalpavriksha

12 avasara (m.): Gelegenheit, Zeit

   vidhātṛ (m.): Ordner, Einrichter, Beiname Brahmās

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

divaukas (m.): Himmelsbewohner, Gott (wörtlich: diva = Himmel, oks = Wohnung, BV, er, dessen Wohnung der Himmel ist

viceṣṭita (n.): Benehmen, Betragen, Handeln, Treiben

upagamyocire = upagamya ūcire; ūcire: 3. Pl. Perfekt Ātm. √vac / vakti (2)

13. sura (m.): Gott

sākam (Postp. mit Instr.): mit

√prāp / prāpnoti (5): erreichen, ankommen

dugdhodadhi (m.): Milchmeer, Sitz Viṣṇus (dugdha = Milch, udadhi = Meer)

√stu / stauti (2): preisen

hṛṣīkeśa (m.): Herr der Sinne, Beiname Viṣṇus (hṛṣīka = Sinn; īśa = Herr

vividha (Adj.): mannigfaltig, verschiedenartig

stava (m.): Loblied

14. āgato 'si = āgato asi = du bist gekommen: Diese Konstruktion mit √as (2) + PPP ist relativ häufig, obwohl sie nicht regelkomform ist und das «asi» auch nicht nötig ist, weil ja «tvam» («du») dasteht und sicherstellt, dass wir merken, dass die 2. Person Sg. gemeint ist. Üblicher wäre das Perfekt «jagamitha» oder Imperfekt «agacchaḥ».

15. pīḍā (f.): Qual, Plage, Bedrägnis

aja (Adj.) nicht geboren; Beiname Brahmās

ni + √vid / nivedayati (10, Kausativ): mitteilen, berichten, informieren

dhātṛ (m.): Schöpfer

√hṛṣ / harṣate (1): sich erfreuen; Kausativ: harṣayati

vistara (Adj.): ausgestreut (laut dem GPW heisst das Adj so und nicht wie bei Lehmann viṣṭara

śravas (n.): Ruhm

viṣṭaraśravas (Adj.): weitberühmt, m.: Beiname Viṣṇus, BV, er, dessen Ruhm weitverbreitet ist. Das Adjektiv ändert sich von vistara zu viṣṭara wohl infolge des ś von śravas.

harṣayan = harṣayat: Partizip Präsens Aktiv des Kausativs der √hṛṣ / harṣate (1) erregt sein

16. yoni (f.): Ursprung, Quelle, Schoss; ātmayoni (m.): BV, er, dessen Ursprung das Selbst ist = der Selbstgeborene = Brahmā

daśarathi (m.): Sohn des Daśaratha (Sekundärsuffix -i bezeichnet «Nachkomme von»)

√han / hanti (2): töten

alam: mit Instr., hier bhayena; alaṃ bhayena ātmayone

17. aṃśa (m.): Teil

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

rūpin (Adj.): Gestalt habend

nigraha (m.): Ergreifung, Bestrafung

ātmāṃśaiś = ātma + amśaiḥ (Instr. Pl.): mittels der Teile ihrer selbst; jāyeran: 3. Pl. Optativ Ātm. √ jan / jāyate (4)

vānararūpiṇaḥ = vānara + rūpin

rāvaṇanigrahe = rāvaṇa + nigrahe

18. antar + √dhā / antardadhāti (-te) (3): verschwinden

padmayoniḥ (m.): BV, er, dessen Ursprung der Lotus ist = der Lotusgeborene, Beiname des Brahmā

gīrvāṇa (m.): BV, einer, der die Anrufung liebt = Gottheit

samam: Postp. mit Instr.: zusammen mit

pra + √yā / yāti (2) aufbrechen

prahṛṣṭa: PPP von pra + √hṛṣ / harṣate (1): froh

dhī (f.): Gedanke, Verstand, Intellekt, Gemüt

tatraivāntardadhe = tatra + eva + antardadhe; antardadhe = antar + dadhe, 3. Sg. Perfekt Ātm. √dā / dadāti (3)

prāyāt: 3. Sg. Impf. pra +√yā / yāti (3)

prahṛṣṭadhīḥ: BV, er, dessen Gedanken froh sind. Das Kompositum hat als eine Endung mit langem -ī, auch wenn es als Adjektiv zu einem männlichen Substantiv gehört.

19. śakta (Adj.): kräftig, fähig; m.: Beiname des Indra

vālin (m.): Name eines Affen

sugrīva (m.): Name eines Affen

mārtāṇḍa (m.): Sonnengott

hanumat (Adj.): Kinnbacken habend, m.: Name eines Affen

mārut (m.): Windgott

ajījanat: 3. Sg. des reduplizierten Aorists (siehe Lektion 40) von√ jan / jāyate (4) erzeugen, gebären

20. jāmbavat; Name eines Affen

padmaja (Adj.): aus dem Lotus geboren; m.: Beiname von Brahmā

vibudha (Adj.): klug, weise; m.: Weiser, Gott

janayām āsa: 3. Sg. periphrastisches Perfekt √ jan / jāyate (4) geboren werden

21. saṅgha (m.): Schar, Gruppe

parivṛḍha (m.): Herr, Führer

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.

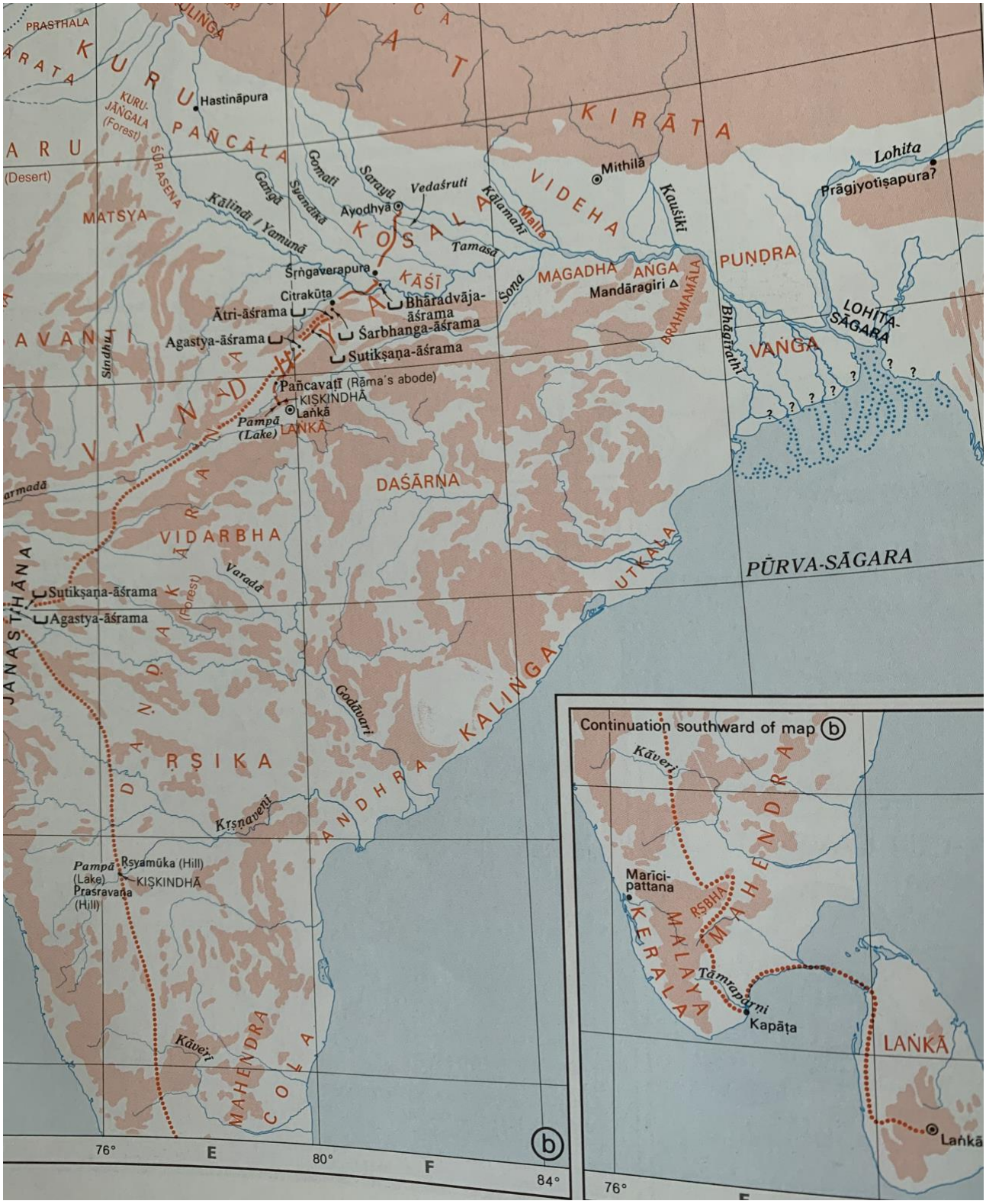
akhila (Adj.): alle

kiṣkindhā (f.): Name einer Höhle am gleichnamigen Berg Kiṣkindha (m.)

adhi + √vas / adhivasati (1) (mit Akk.): bewohnen

Rāmāyaṇa

(Der Gang Rāmas)



aus: Joseph E. Schwartzberg (Ed.): A Historical Atlas of South Asia. Chicago etc.: The University of Chicago Press, 1978

© 2024 Peter Meyer & Ralph M. Steinmann. Alle Rechte vorbehalten.